

## COPYRIGHT

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von Deutschlandfunk Kultur benutzt werden.

### Kulturpresseschau

Mit dem Blick in die Feuilletons vom 28. Oktober 2017

#### Von Tobias Wenzel

„Wissen Sie, ich habe meinen 50. Geburtstag übertrieben opulent gefeiert, weil ich felsenfest überzeugt war, ich werde den 60. nicht erreichen. Jetzt bin ich 71, und es wird mir langsam peinlich.“ Silvia Bovenschen erzählte das noch vor wenigen Wochen der Journalistin Waltraud Schwab. Es ist wohl Bovenschens letztes Interview überhaupt. Das druckt nun die **TAZ** anstatt eines Nachrufs auf die Literaturwissenschaftlerin und Schriftstellerin. Die Multiple Sklerose und andere Krankheiten zwangen Bovenschen schließlich dazu, das Haus nicht mehr zu verlassen. Da sie sich zum Beispiel durch Treffen mit Freunden im Café nicht mehr ablenke, habe sie das Gefühl, „das äußere Geschehen“, das sie über die Medien konsumiere, wirke „fast noch stärker“ auf sie ein, erzählte sie in dem Interview: „Ich spüre dieses unglaubliche Maß an Beschleunigung da draußen fast körperlich. [...] Die Geschwindigkeit, in der ein Horror dem nächsten folgt. Hätte man es für möglich gehalten, dass so ein Barbar Präsident der USA wird? Hätte man den Brexit für möglich gehalten? Nein, zack, Nächstes. Hätte man den Vormarsch von neuen Nazis für möglich gehalten? Die erneuten atomaren Bedrohungen?“

Bei all dem Horror denken Sie, liebe Hörer, vielleicht: „Wenn ich morgen tot umfalle, wäre das ein Ende, wie man es sich erträumt.“ Dann denken Sie genau das, was David Cornwell im Interview mit Lothar Gorriss für den **SPIEGEL** gesagt hat. David Wer? David Cornwell alias John le Carré. Wie Cornwell ist nun auch sein englischer Geheimagent George Smiley überzeugter Europäer. „Absolutely kaputt“ sei das britische Gesellschaftssystem, in dem nur 8 Prozent auf Privatschulen gingen, aber diese 8 Prozent später 60 Prozent der Stellen in der Verwaltung des Landes besetzten. Da träumen Cornwell und Smiley lieber von Europa: „Ich denke

*an de Gaulles Europa der Nationen. [...] Europa, das sollte eine nüchterne Beziehung unter Freunden sein. Dass wir Briten das größte Handelsbündnis der Welt verlassen, das im Westen von Irland bis tief in den Osten nach Griechenland reicht, ein Bündnis, in dem wir nach Deutschland die zweitstärkste Wirtschaftsmacht sind, das ist, als ob wir uns freiwillig in den Fuß schießen.“ – „Oder in den Kopf“, ergänzt der SPIEGEL. Und Cornwell: „Oder in den Kopf. Gleichzeitig hoffen wir, diesen Kopf an die Schultern Trumps lehnen zu können. Ausgerechnet Trump, der, auch wenn er sonst nicht zur Eindeutigkeit neigt, in diesem Punkt sehr eindeutig ist: Er wird niemanden retten.“*

Außer vielleicht sich selbst oder den Kommerz. In der **FRANKFURTER ALLGEMEINEN ZEITUNG** wirft der Schriftsteller Richard Ford halb erzürnt, halb resigniert Trump eine „*Kommerzialisierung der amerikanischen Demokratie*“ vor und erinnert sich sehnsuchtsvoll an dessen Vorgänger: „*Dies alles schien zu zählen, als Obama Präsident war: Redlichkeit, Würde, Eingeständnis menschlicher Fehlbarkeit, Wahrheitsstreben, Frauen nicht antatschen. Aber wenn das so wichtig war, wie zum Teufel konnte all das dann zwei Sekunden später passieren?*“

Apropos „Frauen nicht antatschen“: Der Vorschlag von Lars Weisbrod in der ZEIT, den gesamten sexuellen Verkehr zwischen Menschen privatrechtlich zu regeln, geht der Feuilleton-Redaktion der **WELT** viel zu weit. So weit, dass sie gleich eine ganze Seite mit der Überschrift „*Jein heißt Jein*“ füllt. Die Sexismusdebatte sei zwar notwendig. Aber den Kopf dabei verlieren dürfe man auch nicht. Und so versuchen sich gleich sieben Autoren an einer ausgleichenden Differenzierung: „*In der Sexismusdebatte heißt es oft, Männer dürften sich nicht zu den herrschenden Verhältnissen äußern*“, äußert sich der Mann Felix Stephan. „*Wenn man den Gedanken allerdings zu Ende führt, wird es bald einsam: Männer dürfen sich nicht über die Belange der Frauen äußern, Westdeutsche nicht über die Belange der Ostdeutschen, die Mieter aus dem dritten Stock nicht über die Belange der Mieter aus dem zweiten. Die einzige Gemeinschaft, die für ihre Interessen eintreten kann, ohne strukturelle Macht auszuüben, besteht in dieser Rechnung letztlich aus mir allein.*“